

Arbeitshilfen



Katholisches Filmwerk

Bin weg, Lisa

Kurzspielfilm

8 Minuten, Deutschland 1999, schwarzweiß

Regie, Drehbuch & Schnitt: Matthias Kutschmann

Kamera: Christof Oefelein

Kamera-Assistenz: Sebastian Grundt

Musik (Komposition, Text und Klavier): Helmut Sinz

Geräusche: Max Bauer

Bühne: Florian Schneider

Innenrequisite: Boris Schmid Noerr

Ausführende Produktion: Rafael Riß & Patrick Skerlec

Herstellungsleitung: Nikolaus Prediger

Herstellung: HFF München

Mit Jan Neumann (Fred)

Kurzcharakteristik

Eines Morgens wacht der etwa 35-jährige Fred auf, und das Bett neben ihm ist leer. In der Küche findet er eine handgeschriebene Notiz seiner Freundin vor: »BIN WEG LISA«. Fred nimmt offensichtlich an, dass es sich um eine Abschiedsnachricht handelt, und er reagiert zuerst wütend, hilflos und enttäuscht auf die vollzogene Trennung. Doch schnell schlägt seine Stimmung um. Mit wenigen Handgriffen und Handlungen signalisiert er, dass er nun ein freier Mensch ist - bis er schließlich den Rest der Zettelnotiz liest: PS. BIN EINKAUFEN Der Kurzspielfilm richtet sich mit dieser Geschichte an ein erwachsenes Publikum. BIN WEG - LISA ist ein anschauliches, kompaktes und amüsanter Beispiel zum Themenkomplex »partnerschaftliches Zusammenleben«, »Trennung« und »persönliche Freiheit«.

Der Regisseur verwendet zwar eine einfach zu verstehende filmische Sprache, doch das Schwarzweiß-Bild und einige besondere Kamera-Operationen stellen eine künstliche (und künstlerische) Distanz zum Geschehen her.

Fred ist alles andere als ein heldenhafter Idealtypus oder gar ein ansehnlicher Protagonist, durch seine verständlichen, nachvollziehbaren Reaktionen jedoch wird er dennoch nicht auf das Niveau einer Witzfigur degradiert. Und wenn sich am Ende des Films sogar ein wenig Sympathie für ihn eingestellt hat, dann liegt der Grund dafür vor allem in der Natürlichkeit und Verständlichkeit seiner Reaktionen und Aktionen in einer alltäglichen Situation.

Inhalt (Szenenfolge)

- Eine Frauenhand schreibt eine Notiz auf einen gefalteten Zettel: BIN WEG LISA.
- Die Kamera schwenkt über ein abstraktes Gemälde mit dick umrandeten Quadraten und Rechtecken herab auf ein Doppelbett. Ein Wecker mit der Stimme einer quakend-singenden Ente schlägt Alarm. Fred reckt einen Arm unter der Bettdecke hervor, bringt den Quälgeist, der auf seinem Nachttisch vor dem Bild eines kleinen Jungen postiert ist, zum Schweigen und will sich gerade wieder in die Kissen kuscheln, als auf der anderen Seite des Bettes das Piepsen eines weiteren Weckers zu hören ist. Fred reckt sich über die freie Doppelbetthälfte und stellt das Gerät auf dem Nachttisch ab. Schließlich richtet er sich auf, lässt einer Blähung freien Lauf und schnäuzt in ein Papiertaschentuch, das er anschließend unter seinem T-Shirt-Ärmel verschwinden lässt.
- Mit Shorts und einem T-Shirt der Zwieback-Firma »Brandt« bekleidet, betritt der übergewichtige Fred schlaftrunken die Küche. Nach kurzem Zögern geht er auf ein Lebensmittelbord zu und nimmt dort eine Packung Kaffee heraus. Den unter die Kaffeetüte gesteckten Notizzettel beachtet Fred erst in dem Moment, als das Papier herunterfällt. Mit regungslos-erstauntem Gesicht liest er: BIN WEG LISA. Alles weitere passiert nun wie in Trance. Als der Wasserkessel pfeift, schnippt er den heißen Deckel herunter, stellt den Herd ab und richtet die Kaffeekanne zum Aufbrühen her. Da er keine Kaffee-Filter finden kann, behilft sich Fred mit Toilettenpapier, das er aus dem benachbarten Klo geholt hat. Schließlich

schüttet er, ohne aufs rechte Maß zu achten, das Kaffeepulver in den improvisierten Papierfilter. Dabei drückt sein Blick noch immer größte Ungläubigkeit und Fassungslosigkeit aus. Mittlerweile hat Fred den gesamten Inhalt der Kaffeetüte geleert und gießt heißes Wasser darüber. Er knüllt die Tüte zusammen und legt sie in den Abfalleimer. Dann packt ihn die Wut, und mit wilden Bewegungen stopft er anderes Papier nach. Erleichtert richtet er sich auf, hält einen Moment inne, öffnet den Kühlschrank, holt zwei Flaschen Bier heraus, die er beide entkorkt. Er stellt das Radio an, aus dem Swing-Jazz ertönt. Die erste Flasche trinkt er in einem Zug leer. Er lächelt.

- Fred stellt sich auf die direkt vor dem Kühlschrank stehende Waage, deren Gewichtsanzeiger weit über 80 Kilogramm ausschlägt. Ohne von der Waage herunterzusteigen, bückt er sich abermals vor den Kühlschrank und holt eine Banane heraus. Er pellet sie, beißt hinein, greift zur zweiten Flasche und schaut mit einem Ausdruck der Gelassenheit abermals auf die Gewichtsanzeige. Im Wechsel trinkt und isst er. Schließlich steckt er den Rest der Banane in eine Blumenvase und tastet seine Kleidung nach Zigaretten ab.
- Im Schlafzimmer zieht Fred genüsslich an seiner Zigarette. Als er den Raum wieder verlassen will, verharrt er einen Moment, dreht sich um und nimmt das abstrakte große Bild von der Wand über dem Kopfende des Bettes. Stattdessen befestigt er mit einer Heftzwecke ein großformatiges, ausklappbares Pin-Up-Bild aus einem Herrenmagazin an dieselbe Stelle. Fred tritt auf dem Bett ein wenig zurück und schaut sich, genussvoll lächelnd an der Zigarette ziehend, seine neue Dekoration an. Dass ihm dabei ein wenig Asche von der Zigarette herunterfällt, kümmert ihn nicht.
- Fred stellt einen Kasten Bier vor dem geöffneten Kühlschrank ab. Er will gerade ein paar Flaschen entnehmen, um sie ins Kühlfach zu legen, hat dann aber eine bessere Idee. Er zieht eine Zwischenplatte mit Nahrungsmitteln heraus, legt diese achtlos beiseite und schiebt stattdessen den Getränke-Kasten komplett in den Eisschrank. Dann schließt er die Tür.

- Der Mann nimmt den Plastikfilter von seiner Kaffeetasse, trinkt ein paar Schlucke und lässt erneut einer Blähung freien Lauf. Er verlässt die Küche.
- Fred sitzt auf der Toilette. Als er zum Papier greifen will, muss er feststellen, dass er die Rolle in der Küche stehen gelassen hat. Ein Blick auf das Namensschild des Handtuchhalters seiner Partnerin bringt ihn auf eine Idee...
- Zum Takt der Jazz-Musik ausgelassen tänzelnd und mit einer Flasche Bier in der Hand, kommt Fred in die Küche. Seine anfängliche Betrübtheit ist nun unbändiger Freude gewichen. Beim Tanzen stößt Fred den Abfalleimer um, aus dem der zusammengefaltete Zettel mit der Nachricht seiner Frau herausfällt. Er bückt sich und hebt ihn auf. Auf der Rückseite des Papiers steht noch etwas geschrieben: P. S. BIN EINKAUFEN.
- Fred ist sichtlich geschockt. Sein ungläubiges Gesicht dreht sich ruckartig wie im Takt einer Eieruhr, die aufgezogen wird. Als das Gesicht »Kopf steht«, dreht es sich zum Ticken einer Uhr langsam in die Normalposition zurück. Mit dem Stillstand ertönt ein Klingelzeichen.
- Die Haustür öffnet sich mit einem »Juhuu« und gibt den Blick auf Fred frei, der wie erstarrt mit dem Gesicht zur Wand steht und sich schließlich sichtlich geschockt umdreht, dabei die Bierflasche sinken lässt, so dass das Bier auf den Boden läuft...

Gestaltung

Der achtminütige Kurzspielfilm BIN WEG - LISA zeigt strikt linear-chronologisch die Reaktionen eines Mannes, der für einen längeren Moment glaubt, seine Partnerin habe ihn für immer verlassen und der nach einigem Zögern die neue Situation individueller Freiheit zu genießen beginnt. Die Perspektive ist - bis auf zwei Ausnahmen - die des Protagonisten Fred. Nur die Eingangs- und Schlusseinstellung zeigt das Geschehen aus der Perspektive von Freds Partnerin (das Schreiben der Notiz; das Öffnen der Wohnungstür), wobei Real-Zeit und erzählte Zeit nahezu identisch sind. Nur wenige Ellipsen (= Auslassungen in der Erzählung) raffen die Schilderung.

Mit einem einfachen Kunstgriff schafft die Regie zuerst eine Distanzierung zum Protagonisten: Statt wie allgemein üblich in Farbe zu drehen, arbeitet Matthias Kutschmann mit Schwarz-weiß-Film. In Opposition zu diesem künstlichen Arrangement, in dem kein Wort gesprochen wird, steht eine höchst realistische Schilderung des Protagonisten. Sie unterschlägt weder die natürlichen Körpergeräusche noch die etwas schlampige Konstitution kurz nach dem Erwachen und bei den ersten Handlungen des Tages (Kaffeekochen, Stuhlgang). Ein allmähliches Sympathisieren mit dem Protagonisten kann die Folge sein. Als ironischer Kommentar fungiert die swingende Jazz-Musik des Films. Im ersten Take wird (englischsprachig) eine glückliche Partnerschaft besungen. Doch so deutlich hörbar die Nadel in die Rille auf einer fiktiven Schallplatte aufgesetzt wird, so hörbar wird sie wieder entfernt - mit einem lauten Ratscher nämlich, der jedem Plattenfreund Schmerzen bereiten dürfte. Dieses Geräusch dient als akustische Parallele, wenn Lisa mit einem Filzstift auf dem Notizzettel ihren Namen unterstreicht. In der Mitte des Films stellt Fred das Radio an und hört instrumentalen Swing-Jazz - eine akustische Untermalung seiner beginnenden Entspannung und Fröhlichkeit, die schließlich in einer ausgelassenen Tanzeinlage ihren Höhepunkt findet. Als Fred sich den Zettel mit der Notiz seiner Partnerin noch einmal gründlich durchliest, kommentiert die Musik die neue (frustrierende) Erkenntnis mit Moll-Klängen. Als raffinierter akustischer Kommentar ist auch die »Kopfstand-Szene« zu verstehen. Eine Eieruhr wird aufgezogen, und das Ticken lässt ahnen, dass die Zeit individueller Freiheit für Fred bald wieder beendet ist. Der Jazz-Titel, der über den Abspann gelegt ist, nimmt die Funktion des auktorialen Kommentars noch einmal auf - diesmal mit deutlichen Worten: »You are real, and I'm a dreamer...«

Interpretationsebenen

Auf den ersten Blick ist BIN WEG LISA vielleicht nicht mehr als ein hervorragend vorbereiteter und ausgespielter Gag; auf den zweiten Blick jedoch stellt sich die ganze Tragik eines Mannes dar, der für einen Moment lang annehmen darf, dass sein Leben eine radikale Wendung nimmt - und zwar zum Besseren - bis er

wieder unsanft auf dem Boden der Tatsachen landet. Innerhalb kürzester Zeit weichen Enttäuschung und Wut über die vermeintliche Tatsache, dass die Partnerin ihn verlassen hat, einem ausgelassenen Akt der Selbstbefreiung. Die normale Kühlschrankskost muss einem Kasten Bier weichen. Das abstrakte Bild, das Fred wohl immer schon nicht leiden mochte, es aber nie zu sagen wagte, wird gegen ein Pin-Up-Foto ausgetauscht. Zigarettenasche fällt ins Bett, ohne dass ihn jemand sofort dafür zur Rechenschaft zieht. Auch die zwei Flaschen Bier, die Fred sich am Morgen genehmigt, bleiben ohne Konsequenzen. Und das Körpergewicht spielt auch keine Rolle mehr. Am radikalsten ist die Fäkal-Metapher. Fred benutzt auf der Toilette ausgerechnet das Handtuch seiner Partnerin, um sich damit zu säubern. Die Welt der eingeschliffenen Normalität und Langeweile steht für einen Moment lang Kopf, bis sie sich wieder in die Ausgangslage zurückdreht.

Vor- und Nachgeschichte dieser Aktionen und Reaktionen bleiben im Dunkeln. Es gibt nur wenige Andeutungen, die Vermutungen über das Verhältnis der beiden Protagonisten zulassen. Auf jeden Fall scheint es mit der Beziehung nicht zum Besten zu stehen. Es bedarf nur einer knappen Information (BIN WEG LISA), die Fred sofort annehmen lässt, seine Partnerin habe ihn für immer verlassen. Seine frohgemute Art, nachdem er für einen Moment die Fassung verloren hat, legt den Schluss nahe, dass ihm diese Trennung nicht unangenehm ist. Vielleicht war er anfänglich nur deshalb frustriert und wütend, weil sie und nicht er die Initiative zur Trennung ergriffen hat. Es sind denn eher wohl auch verletzter Stolz und angegriffene Mannesehre, die zum Wutanfall führen, nicht aber die Enttäuschung darüber, dass die Beziehung zu Ende ist. Selbstverständlich stellt sich bei jeder Trennung die »Schuldfrage«, auch wenn sie später mal vor dem Scheidungsrichter keine Rolle spielt. Unter Freunden und Verwandten wird sie jedenfalls heiß diskutiert. Die Beantwortung dieser Frage kann weitreichend ausfallen.

Der Film selbst gibt keine konkreten Auskünfte - allerdings einige Hinweise, die interpretierbar sind. Fred macht beim Aufstehen nicht gerade »die beste Figur«. Sein massiger, übergewichtiger Körper steckt in schlampiger Kleidung (einem ausgebeulten Werbe-T-Shirt und ausgeleierte Shorts) - alles andere als ein attrak-

tiver Anblick. Auch seine Ungezwungenheit, den Körper-Blähungen freien Lauf zu lassen, deutet darauf hin, dass er in Gemeinschaft mit seiner Partnerin diesbezüglich auch nicht gerade rücksichtsvoll verfährt. Persönliche Nachlässigkeit könnte demnach ein Grund sein, warum die Partnerin die Konsequenzen gezogen hat. Der Film lässt uns jedenfalls eine gehörige Zeit lang in diesem Glauben. Wenn wir davon ausgehen, dass das abstrakte Bild mit seiner exakten Linienführung von der Partnerin ausgewählt worden ist und es sinnbildlich für die Eigenschaften Lisas steht, ergibt sich ein disharmonisches Gesamtbild einer Gemeinschaft, die über kurz oder lang zum Scheitern verurteilt ist. Wenn Fred auch förmlich erstarrt, als Lisa die Tür öffnet, mögen die wenigen Minuten der (wiedergewonnenen) Freiheit für Fred ausgereicht haben, um bei nächster Gelegenheit selber die Konsequenzen zu ziehen. Es sei denn, die Hierarchie innerhalb der Partnerschaft (Lisa als bestimmende Person) ist so stark, dass es bei diesem einen Glücksmoment Freds bleiben wird und alsbald wieder Langeweile und Gleichmut die Zweierbeziehung beherrschen.

Einsatzmöglichkeiten

Es ist nicht einfach, mit der Partnerin oder dem Partner über Probleme des Zusammenlebens zu sprechen. Es fehlt mitunter nicht nur an der nötigen Bereitschaft, der entsprechenden psychischen Verfassung oder den richtigen Worten. Mitunter weiß man gar nicht so genau, was einen am anderen dermaßen stört, dass man sogar die ganze Beziehung in Frage stellt. Vielleicht sind es die zahlreichen Schludrigkeiten des Alltags oder die fehlende Aufmerksamkeit, die die Beziehung belasten. Vielleicht ist es der Mangel an individueller Freiheit oder der ewig gleiche Kreislauf vom Aufstehen bis zum Schlafengehen bis zum erneuten Aufstehen, der aus einer einst aufregenden, abwechslungsreichen Partnerschaft ein langweiliges Zweckbündnis gemacht hat. Noch schwerer allerdings ist es, ein Gespräch mit dem Partner über eine drohende Trennung zu führen oder mit anderen über eine vollzogene Trennung vom Lebensgefährten zu sprechen. Immerhin gibt es eine gemeinsame Geschichte, wie kurz oder lang sie auch sein mag. Es gibt eine Schnittmenge gemeinsamer

Erlebnisse, Bekannter und Freunde - vielleicht gibt es Kinder, die von einer Krise oder von einer Scheidung betroffen sind. Wenn ein Partner die Initiative übernimmt und den anderen verlässt, trennt sich damit immer auch ein Stück von demjenigen, der verlassen wird.

Die individuelle Freiheit Freds ist nur von kurzer Dauer. Was geschieht danach? Wird es ein Gespräch zwischen den beiden geben? Und - wäre Freds Partnerin tatsächlich nicht mehr zurückgekommen - wie wäre es mit ihm weitergegangen? Der zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken anregende Kurzspielfilm BIN WEG LISA kann im Rahmen einer Partnerschaftsberatung für den Einstieg in ein tiefgreifendes Gespräch behilflich sein. Er eignet sich durch seine einfache filmische Sprache und durch einen überschaubaren Konflikt besonders für Rezipienten, die mit den darin angesprochenen Problemen zu tun haben, oder die anderen Menschen in einer solchen Problemsituation helfen wollen.

Lehrplanbezug

Ethik, Jg. 11, 1: Glück

Triebkräfte menschlichen Handelns, z. B. Streben nach Liebe.

Ansätze zum Gespräch

Folgende Fragen und Aufgabenstellungen können den Einstieg in eine Diskussion nach dem Film erleichtern oder gegebenenfalls einem Gespräch neue Perspektiven eröffnen:

- Beschreiben Sie den Charakter des Protagonisten Fred! Lassen seine Eigenarten, Aktionen und Reaktionen Rückschlüsse auf seine Partnerin zu? Hat Fred einen starken oder eher einen schwachen Charakter? Welche Hierarchie bestimmt(e) die Partnerschaft zwischen Fred und seiner Partnerin. Warum nimmt Fred sofort an, dass er für immer von seiner Partnerin verlassen worden ist? Einer seiner (ungesprochenen) Kommentare zu ihrem Weggehen ist ziemlich eindeutig und radikal. Welcher? (die Toilettenszene)

- Eine Wohnungseinrichtung - so meinen jedenfalls einige Psychologen - ist ein Spiegelbild für die innere und äußere Verfassung ihrer Besitzer. Welche Rückschlüsse kann man aufgrund des Interieurs in der Wohnung von Fred und seiner Partnerin ziehen?
- Auf die Trennung von einem Lebenspartner reagieren die Menschen unterschiedlich. Welches sind mögliche Erscheinungsformen? Gibt es allgemeine Tendenzen oder sind sie individuell völlig unterschiedlich?
- In einer Mischung aus Frustration und heller Freude wechselt Fred ein abstraktes Bild gegen ein Pin-Up-Foto aus. Außerdem räumt er den Kühlschrank leer, um Platz zu schaffen für einen Bierkasten. Sind das typisch männliche Aktionen? Können Sie sich vorstellen, wie eine Frau in ähnlicher Situation auf die Trennung von ihrem Lebenspartner reagieren würde?
- Offensichtlich genießt Fred seine neu gewonnene Freiheit. Welcher Art aber ist diese Freiheit? Der Film unterstellt, dass eine Partnerschaft immer auch ein Einschnitt in die individuelle Freiheit ist? Welche Konsequenzen müsste ein Paar aus einer solchen Erkenntnis ziehen, um dennoch in einer guten Partnerschaft zusammenleben zu können?
- Ist die »Rückkehr« von Freds Partnerin positiv oder negativ zu bewerten? Welche Zukunft hat das Paar?

Klaus-Peter Heß

Kopienverleih:

Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 111152

60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33

60327 Frankfurt

Telefon(069) 971436-0

Telefax(069) 971436-13

www.filmwerk.de

info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Katholischen Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.